

Strategie für Wuppertal

WUP PER TAL 2025

Herausgeber: Stadt Wuppertal im November 2014
vertreten durch Stadtdirektor Dr. Johannes Slawig

Strategie Wuppertal 2025

Mehr Lebensqualität für Wuppertal

Die Städte und Regionen befinden sich heute in einem Standortwettbewerb untereinander.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der sich verändernden sozialen und familiären Strukturen geht es darum, den Menschen attraktive Rahmenbedingungen zu bieten. Dazu gehören die Bereitstellung von Arbeitsplätzen, bezahlbarer Wohnraum für die unterschiedlichsten Zielgruppen, ausreichende Freizeit- und Bildungsangebote, ein breites Kulturangebot, gute Verkehrsinfrastruktur, urbane Innenstädte, familienfreundliche Angebote, um nur einige wichtige Kriterien zu nennen. Nur Städte, die diese guten Infrastrukturen und Dienstleistungsangebote schaffen, werden sich behaupten und haben eine Zukunft. Insgesamt geht es darum, Lebensqualität für die Menschen zu schaffen; sie müssen gerne in ihrer Stadt wohnen, leben und arbeiten.

Aus dieser Erkenntnis heraus sind bereits im Jahre 2008 in den vom Rat der Stadt beschlossenen „Leitlinien der Wuppertaler Stadtentwicklung 2015“ Ziele und Maßnahmen für die positive Zukunftsgestaltung und Weiterentwicklung Wuppertals definiert worden. In 10 Themenfeldern wurde damals festgelegt, wohin wir uns als Stadt entwickeln wollen und mit welchen Maßnahmen wir diese Ziele erreichen.

Die Bilanz dieser Leitlinien zeigt, dass wir die Zielsetzungen, die auf das Jahr 2015 ausgerichtet sind, auch gut erreicht haben. Viele der Projekte sind bereits realisiert - wie die Junior-Uni, die Gründung der Immobilienstandortgemeinschaft in Barmen, die Modernisierung der Schwimmoper, die Sanierung des Opernhauses, die Umgestaltung des Vorplatzes des Barmer Bahnhofs, der Umbau der Schwebebahn -; einige Maßnahmen stehen kurz vor der Fertigstellung, wie die Umgestaltung der Nordbahntrasse, die Ansiedlung der Landeseinrichtungen auf den Südhöhen; und andere sind in der Umsetzung – wie die Umgestaltung des Döppersbergs; die Ansiedlung von IKEA, die Ausweitung der Betreuung für unter Dreijährige und die Maßnahmen zu den Programmen der Sozialen Stadt.

Sachstandsbericht Strategie Wuppertal 2025

Deshalb ist es nur folgerichtig gewesen, das Auslaufen des Zeitraums der Leitlinien jetzt zu nutzen, um sie in die Strategie 2025 zu überführen. Dies bedeutet einerseits, dass die noch nicht abgeschlossenen Projekte der Leitlinien weiter zur Umsetzung gebracht werden. Darüber hinaus mussten wir jedoch auch aktuelle Entwicklungen in unserer Stadt berücksichtigen und damit auch neue Schwerpunkte und Ziele für die Zukunft setzen. Bei diesem Prozess unserer Strategie 2025 sind wir auch einen neuen Weg gegangen: Die Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger sind aktiv eingebunden worden. Sie haben die Möglichkeit gehabt und auch genutzt, Anregungen und Vorschläge einzubringen. Das Ergebnis ist ermutigend. Eine Vielzahl von Vorschlägen ist unmittelbar in die Schlüsselprojekte der Strategie 2025 eingeflossen; weitere Vorschläge bilden die Grundlage für zukünftige Maßnahmen, die unsere Stadt voranbringen werden.

Grundlagen der Strategie 2025

Das städtische Leben wird bestimmt von den Grundbedürfnissen der dort lebenden Menschen. Diese Bedürfnisse lassen sich unterteilen in die Bereiche Wohnen, Wirtschaft, Kultur und Öffentliches Leben. Innerhalb dieser Bereiche gibt es verschiedene Aspekte, deren Güte als Indikatoren gelten für das Niveau der Lebensqualität. Als Beispiele seien hier Umweltsituation, Arbeitsplatzversorgung, Bildung und Qualifizierung und öffentliche Services und Verkehr genannt. Um also die Lebensqualität insgesamt zu verbessern, ist die Zielsetzung der Strategie 2025, die Qualität der Indikatoren zu steigern. Dabei richtet sich dieses Ziel zuallererst an die Einwohner Wuppertals als primäre Zielgruppe, denn sie sind es, die die Lebensqualität ihrer Stadt definieren. Die sekundäre Zielgruppe ist die Wirtschaft, denn nur eine gesunde Wirtschaftslage sichert die materiellen Indikatoren der Lebensqualität. Entscheidend für die Zukunft unserer Stadt wird angesichts des demografischen Wandels und des Mangels nachrückender Fachkräfte die Bildung, Förderung und Qualifizierung der Jugendlichen sein. Daher ist der Nachwuchs die tertiäre Zielgruppe der Strategie 2025.

Vorhandene Stärken nutzen

Wuppertal bietet schon heute in allen Bereichen – Wohnen, Wirtschaft, Öffentliches Leben und Kultur – ideale Voraussetzungen und Merkmale, auf denen eine Strategie zur Verbesserung der Lebensqualität aufbauen kann.

Beispiel Wirtschaft: Die Unternehmen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind exzellent aufgestellt und behaupten sich im Wettbewerb. Sie decken ein breites Spektrum von Produkten und Dienstleistungen ab – und dies ist die Stärke des Wirtschaftsstandortes Wuppertal: Er verfügt über einen guten Mix aus klassischen Branchen (wie Textil und Chemie), kleinen und mittleren Familienunternehmen, die das Rückgrat der Wirtschaft darstellen, und Weltmarktführern, die rund um den Globus aktiv sind. Im stetig expandierenden Technologiezentrum W-tec finden neu gegründete Unternehmen optimale Rahmenbedingungen vor. Der Erfindergeist und das Betreten neuer Wege werden auch in der Bildung nachhaltig gefördert: So sucht die mit bürgerschaftlichem Engagement entstandene Junior-Uni mit ihrem stadtbildprägendem Neubau ihresgleichen in Deutschland. Die Bergische Universität mit ihrem Rektor an der Spitze profiliert uns als Wissenschaftsstandort und sorgt für eine enge Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Beispiel Wohnen: Die „grünste Großstadt“ Deutschlands verfügt über hervorragende Wohn- und Lebensvoraussetzungen. Die Grünflächen, die ein Drittel der Stadtfläche ausmachen, und die Wupper als Lebensader der Stadt bieten hochattraktive Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung. Die Stadt verfügt über echte Kleinode wie den teilweise 200-jährigen historischen Baubestand und mit dem Briller Viertel über eines der größten gründerzeitlichen Villengebiete Deutschlands. Gleichzeitig verfügen wir in Wuppertal über einen hohen Stand an bezahlbaren Wohnungen; die Mietpreise liegen weit unter den durchschnittlichen Mietpreisen in Deutschland. Das macht die Wohnraumsituation in Wuppertal im direkten Vergleich zum Ruhrgebiet und den Ballungszentren Köln und Düsseldorf sehr facettenreich und als Mischung insgesamt einzigartig.

Beispiel Öffentliches Leben: Wuppertal bietet ein vielfältiges Angebot der Bewegung und Begegnung in der Natur und rund um die Natur. Bedingt durch die Lage im Bergischen gibt es rund um Wuppertal ein hervorragendes Netzwerk aus Wanderwegen, Mountain-bike-Strecken und Sportmöglichkeiten. Die Nordbahntrasse ist Ende Dezember 2014 auf rd. 22 Kilometer durchgängig nutzbar. Ihre Umsetzung trägt dazu bei, den Wuppertalern und den Gästen die Möglichkeit zu geben, die Stadt immer wieder neu zu entdecken.

Beispiel Kultur: Wuppertal verfügt über eine äußerst vielfältige Kulturszene, sowohl in der hochspezialisierten Kunst als auch in der freien Kulturszene. Das Sinfonieorchester begeistert regelmäßig sein Publikum, im glanzvoll renovierten Opernhaus finden herausragende Aufführungen statt, und die Historische Stadthalle, als eines der besten Konzerthäuser der Welt, sowie das Von-der-Heydt-Museum ziehen mit immer wieder herausragenden Ausstellungen, Besucherströme nach Wuppertal. Die freie Kulturszene wartet mit einem facettenreichen Angebot für jedermann auf. Am Skulpturenpark Tony Cragg erfreuen sich die Menschen von nah und fern. Der Zoo gehört zu den ältesten und traditionsreichsten zoologischen Gärten Deutschlands. Das Tanztheater Pina Bausch hat einen international herausragenden Ruf.

Dies sind nur einige der bereits vorhandenen Stärken Wuppertals. Nicht vergessen dürfen wir auch unser Alleinstellungsmerkmal – die Schwebebahn, die in den vergangenen 20 Jahren aufwendig modernisiert wurde und die bestes Beispiel für die Verbindung von Tradition und Moderne ist. Über allen jedoch steht das einzigartige bürgerliche Engagement – sei es durch Privatpersonen oder durch Unternehmen -, das ihresgleichen sucht und das zeigt, dass die Menschen zu ihrer Stadt stehen. Dieses bürgerliche Engagement ist ein gewichtiger Baustein der Strategie 2025.

Der Prozess für die Strategie 2025

Die obengenannten Stärken wurden konkretisiert und in Oberbegriffe zusammengefasst. Diese sind für den Bereich Wirtschaft: Innovation & Wirtschaftskraft;
für den Bereich Wohnen: Facettenreiche, urbane Lebensräume;
für den Bereich Öffentliches Leben: Bewegung & Begegnung;
und für den Bereich Kultur: Faszinierende Kulturszene.

Diese Oberbegriffe waren gleichzeitig die thematischen Schwerpunkte und Titel von vier Arbeitskreisen, die sich aus Fachleuten der Bürgerschaft, Vertretern mit themenspezifischer Sachkompetenz sowie Vertretern der städtischen Verwaltung zusammensetzen. Eine Konstellation, die es so vorher nicht gegeben hat und mit der die Stadt neue Wege beschreitet. Dazu gehört auch die breite Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger, denen die Möglichkeit gegeben wurde, sich aktiv an diesem Prozess zu beteiligen und ihre Vorschläge und Anregungen in die Entwicklung von Schlüsselprojekten der Arbeitskreise einzubringen. Außerdem bestand zwischen allen Beteiligten eine übergreifende Zusammenarbeit mit klarem thematischem Bezug. Über ein Lenkungsgremium fand ein regelmäßiger Austausch zwischen den Arbeitskreisleitern statt. Die Ergebnisse der Arbeitskreise wurden durch ein Steuerungsgremium, in dem die Verwaltungsleitung der Stadt sowie die Spitzen von Universität, Stadtwerken und Sparkasse vertreten sind, freigegeben.

Qualität durch Kontrolle

Die Ziele der Strategie 2025 sind langfristig angelegt. Daher ist es nötig, sie einer steten Kontrolle zu unterziehen, um nicht nur die Qualität des kontinuierlichen Prozesses ihrer Umsetzung zu gewährleisten, sondern auch, um ihren Einfluss auf die Steigerung der Lebensqualität zu messen. Dieser Prozess soll jährlich ab 2014 erfolgen. Für den Bereich Wirtschaft wird das Städteranking des Instituts der deutschen Wirtschaft und der Wirtschaftswoche zugrunde gelegt. Innerhalb eines Dynamikrankings ist die Entwicklung der Stadt im Verlauf der letzten vier Jahre ablesbar.

Für die Bereiche Kultur, Wohnen und Öffentliches Leben ist eine jährliche Profilerhebung der Stadt über ein unabhängiges Institut geplant. Start der Erhebung soll eine Nullmessung 2014 sein.

Strategie 2025: Die Schlüsselprojekte

Eine Seilbahn von Elberfeld nach Cronenberg, Wuppertal eine Fahrradstadt und ein bundesweit einmaliger Deal zwischen Wirtschaft und Stadt, der Arbeitsplätze schaffen und den Gewerbesteuerhebesatz senken soll - dies sind drei der insgesamt 13 Schlüsselprojekte, die aus diesem Prozess entstanden sind und die darauf angelegt sind, die Lebensqualität in Wuppertal zu verbessern. Die Schwerpunkte wurden durch die vorhandenen Stärken Wuppertals definiert. Die Umsetzung der Schlüsselprojekte bedeutet jedoch nicht, dass bereits bestehende Projekte eingestellt werden. Den Schlüsselprojekten wird innerhalb der Strategie 2025 aber besondere Aufmerksamkeit beigemessen.

Die einzelnen Schlüsselprojekte sind Ergebnis der Beratung in den vier Arbeitskreisen.

Einige Schlüsselprojekte wurden direkt aus den Vorschlägen der Bürgerbeteiligung abgeleitet und von den thematisch passenden Arbeitskreisen ausformuliert. Seit Beschluss zur Umsetzung der Schlüsselprojekte durch den Rat der Stadt erfolgt eine fortlaufende und detailliertere Ausarbeitung. Zur Sicherung der Umsetzung wurde pro Schlüsselprojekt ein Hauptverantwortlicher benannt.

Der Finanzierung der Schlüsselprojekte kommt in Zukunft eine besondere Bedeutung zu. Damit werden die politischen Ziele des Rates und der Wille zur Gestaltung bis 2025 definiert.

Bei der Finanzierung und der Budgetplanung aller Schlüsselprojekte geht es stets um Mischfinanzierung auf Basis von Fördergeldern der Stadt, des Landes und des Bundes, der EU und privater Geldgeber. Sämtliche Schlüsselprojekte sind zur Förderung in das Regionale Strukturprogramm für die EU-Förderperiode 2014 – 2020, das der Rat am 10.11.2014 beschlossen hat, aufgenommen worden.

Im Folgenden wird eine Zusammenfassung der Schlüsselprojekte wiedergegeben.

Der Entwicklungsstatus entspricht der Ausarbeitung durch die Arbeitskreise bis heute.

Die 13 Schlüsselprojekte

1. Schlüsselprojekt: Der Wuppertaler „New Deal“

Eines der herausragenden Projekte innerhalb des Bereichs Innovation & Wirtschaftskraft und der Schlüsselprojekte insgesamt ist der Wuppertaler New Deal. Nicht nur wegen seiner Bedeutung für die Zukunft der Stadt, sondern auch wegen der einzigartigen Strategie, die Wuppertal in diesem Projekt verfolgt. Es wird geleitet vom Vorstand der Wuppertaler Wirtschaftsförderung, Dr. Rolf Volmerig.

Ein Deal im Interesse aller

Langfristiges Ziel dieses ambitionierten Projekts ist die Schaffung von 5.000 neuen, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen bis zum Jahr 2025 durch Investitionen der Unternehmen. Im Gegenzug wird der Gewerbesteuersatz von aktuell 490 Punkten bis dahin auf 475 Punkte gesenkt. Die einfach zu kommunizierende Faustformel lautet:

Je 2.000 neue (zusätzliche) Arbeitsplätze wird die Gewerbesteuer um 5 % Punkte abgesenkt.

Diese Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und dem Rathaus hat positive Auswirkungen auf das Investitionsverhalten der Unternehmen, bringt die Menschen in Arbeit und unterstützt die Konsolidierung des städtischen Haushalts. Insgesamt bedeutet sie eine Verbesserung der Platzierung Wuppertals im jährlichen Städteranking des Instituts der deutschen Wirtschaft und beeinflusst so das Image der Stadt als Wirtschaftsstandort positiv. Die Folge sind gesteigerte Investitionen der hier ansässigen sowie die Ansiedlung auswärtiger Unternehmen und der Zuzug der so dringlich benötigten Fachkräfte.

Basiszahlen

Für den Haushalt der Stadt Wuppertal bedeutet jeder neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplatz – unter Berücksichtigung der Umlageeffekte – jährliche Mehreinnahmen zwischen 1.000 und 1.200 Euro. Somit ergibt sich bei konservativer Rechnung eine Einnahmeerhöhung von ca. 5. Mio. Euro bei der Schaffung von 5.000 neuen Arbeitsplätzen. Eine Senkung des Gewerbesteuersatzes um einen Prozentpunkt würde bei der Zugrundelegung der aktuellen Wirtschaftsdaten die Einnahmen um etwa 345.000 Euro mindern.

Etappenziele und weitere Maßnahmen

Als Ziel gilt die Schaffung von rund 500 neuen Arbeitsplätzen pro Jahr. Als Nulllinie für die quantitative Messung wurden die Beschäftigtenzahl zum 31.12.2013 definiert: 114.796 Beschäftigte am Arbeitsort, Stichtag 31.12.2013, (Quelle: Agentur für Arbeit Solingen – Wuppertal, 11.06.2014). Die geplanten Schritte sind die Einrichtung von 2.000 neuen Arbeitsplätzen und die Absenkung des Gewerbesteuersatzes um fünf auf 485 Prozentpunkte bis 2017. Bis zum Jahr 2020 wird bei weiteren 2.000 neuen Arbeitsplätzen der Satz um wiederum fünf auf 480 Punkte gesenkt. Für die restlichen 1.000 Arbeitsplätze ist der Zeitraum bis 2025 angestrebt bei einer Senkung der Gewerbesteuer auf dann 475 Prozentpunkte.

Innerhalb dieser Schritte liegt der Fokus auf der Verbesserung der Beschäftigungsrate bei den Frauen, der Reduzierung der Anzahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren und der ALG-II-Empfänger und der Erhöhung der Ausbildungsdichte. Angestrebte Ziele sind des Weiteren, den Wanderungssaldo zu verbessern, die Gründungsintensität zu erhöhen, das Image des Standortes in der Wirtschaft zu bessern und somit die Anziehungskraft Wuppertals als Wirtschaftsstandort zu steigern.

Insgesamt werden die Umsetzungen dieser Maßnahmen innerhalb des New Deal einen positiven Einfluss auf die Attraktivität Wuppertals als attraktiven Standort auch und gerade mit Blick auf das Städteranking haben.

Umsetzungsschritte

Oberste Priorität genießt die Kommunikation der Marke „New Deal“ und ihrer beispiellosen Idee:

Die Wuppertaler Unternehmen investieren in neue Arbeitsplätze, dafür senkt die Stadt die Gewerbesteuer. Die angestrebte Zahl von 5.000 neuen Arbeitsplätzen soll schwerpunktmäßig im Handel und im Dienstleistungsbereich, sowie in der Gesundheitsbranche geschaffen werden, unterstützt durch Stabilisierungen im produzierenden Gewerbe und im Handwerk. Daneben soll die Gründungstätigkeit verstärkt und ausländische Firmen gezielt angesprochen werden. Ein weiterer wichtiger Anker ist ein Modellprojekt des Jobcenters Wuppertal AÖR, in dem besonders leistungswillige ALG II Bezieher durch gezielte Qualifizierung kurzfristig für den 1. Arbeitsmarkt fit gemacht werden.

Der erste Umsetzungsschritt ist die aktive Ansprache aller Beteiligten, besonders der Unternehmen, um für Mitarbeit an diesem Projekt und ihre Einbindung in den gesamten Prozess zu werben. Die notwendigen Maßnahmen werden zusammen mit den jeweils Verantwortlichen und Ansprechpartnern entwickelt und koordiniert. Die Erfolge der langfristig ausgelegten Maßnahmen können an Hand der Beschäftigtenzahl der Bundesagentur für Arbeit jährlich abgelesen werden. Auf Messen wie beispielsweise der EXPO REAL für Gewerbeimmobilien und ähnlichen überregionalen Veranstaltungen kann der New Deal sehr gut als Standortvorteil für Wuppertal vermarktet werden.

2. Schlüsselprojekt: Talworks – Zentrum zur Berufsvorbereitung in Schulen

Für die ökonomische Zukunft der Stadt Wuppertal ist die Qualifizierung ihrer Jugendlichen für den Einstieg in Ausbildung, Beruf und Studium von größter Bedeutung – und zwar die aller Jugendlichen. Dieser Aufgabe hat sich das Zentrum zur Berufsvorbereitung in Schulen Talworks verpflichtet. Es ist das erste Schlüsselprojekt innerhalb der Strategie

2025, das bereits in der konkreten Umsetzung ist. Es wurde von Matthias Nocke initiiert und nun vom zuständigen Schuldezernenten und Frau Fahrenkrog in Kooperation mit dem Schulamt verantwortet.

Frühzeitige Orientierung

Vorrangiges Ziel des Projektes ist es, Schülerinnen und Schülern mit Förderungsbedarf auf ihrem Weg in Ausbildung und Arbeit zu unterstützen. Entscheidend ist vor allem, dass die jungen Menschen schon ab der Jahrgangsstufe 7 erste Kontakte mit den Anforderungen verschiedener Berufe bekommen, noch vor der eigentlichen Berufsfelderkundung, die üblicherweise erst in der Jahrgangsstufe 8 erfolgt. So werden Talente und Kompetenzen der Jugendlichen frühzeitig erkannt, was eine zielgerichtete und damit auch realistische Vorbereitung auf ihr Leben im Beruf erlaubt.

Talworks ist Teil eines umfassenden Berufs- und Studien-Netzwerkes, das sich an den Konzepten der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf in NRW“ orientiert und von der Kommunalen Koordinierung (KoKo) organisiert wird. So sind sämtliche Entscheidungsträger in das Projekt eingebunden.

Beteiligt sind u.a. die Kommune, die Schulen, Jobcenter, Wirtschaftsverbände und natürlich Unternehmen der Stadt. Dieses Netzwerk soll die langfristigen Ziele von Talworks sicherstellen: Die Einrichtung einer integrierten Lernfabrik, in der schulübergreifend Jugendliche ab der Jahrgangsstufe 7 bis zum 25. Lebensjahr einen Förderungsprozess erfahren, der von der Orientierung über das Erlangen der Ausbildungsreife bis hin zum Einstieg in den Beruf durch den direkten Kontakt mit den Unternehmen reicht.

Perspektiven für alle

Im Vordergrund des Projektes Talworks steht natürlich, möglichst vielen jungen Menschen über alle Schulformen hinweg den Weg in das Berufsleben zu erleichtern. Sie erfahren im Zentrum, auch und gerade durch das Engagement der Unternehmen, durch Patenschaften von Bürgerinnen und Bürgern, dass sie in einer entscheidenden Phase ihres Lebens in dieser Stadt nicht allein gelassen werden. Für die Wirtschaft bedeutet das, mehr

Sachstandsbericht Strategie Wuppertal 2025

Menschen in Ausbildung und Arbeit zu bringen und langfristig den Unternehmen, insbesondere den kleineren und mittleren Betrieben, ihre Fachkräfte zu sichern. Es bedeutet aber auch eine Besserung des gesellschaftlichen Lebens, vor allem für diejenigen Quartiere der Stadt, in denen heute eine hohe Jugendarbeitslosigkeit herrscht. Dies wiederum sorgt für eine Entlastung der Sozialkassen und damit des kommunalen Haushalts.

Langfristig ist Talworks so ein entscheidendes Projekt für die angestrebte Verbesserung der Lebensqualität Wuppertals.

Start im März 2014

Das Berufsvorbereitungszentrum ist im März dieses Jahres in die ehemalige Anne-Frank-Schule an der Kyffhäuserstraße 102 gezogen und in Betrieb. Jugendliche werden auf ihre handwerklichen Fertigkeiten, aber auch auf ihre sozialen Kompetenzen und Lernfähigkeiten hin getestet und entsprechend individuell gefördert. In der ehemaligen Förderschule wurden Testräume sowie eine Lehrküche eingerichtet und Werkstätten für die Holz- und Metallbearbeitung und Maler- und Lackierarbeiten ausgestattet. Bei kooperierenden Unternehmen können sich die Jugendlichen auch auf Berufe in den Bereichen Garten- und Landschaftsbau, Friedhofsgärtnerei, Metallbau und Altenpflege vorbereiten.

In drei Aufbauphasen bis 2017 sollen weitere Berufsbereiche im Zentrum selbst angeboten werden. Geplant sind neben einem Mathe-Labor Einrichtungen für die Lagerhaltung und Logistik, die Alten- und Pflegehilfe und den Garten- und Landschaftsbau sowie die Erweiterung des Gastronomiebereiches. Außerdem sollen weitere Unternehmen gewonnen werden, die ihre betrieblichen Räume und Werkstätten zur praktischen Arbeit und Vorbereitung zur Verfügung stellen. Bei einem Talworks soll es aber nicht bleiben. Angestrebt ist die baldige Einrichtung eines zweiten Zentrums im Osten Wuppertals.

3. Schlüsselprojekt: Unternehmer und Verwaltung; Mit Kommunikation zu neuer Gestaltungskraft

Die Wirtschaftskraft Wuppertals wird seit jeher von einer innovativen und engagierten Unternehmerschaft geprägt. Um diese Wirtschaftskraft zu stärken, muss die Bedeutung der Unternehmer für die Stadt in den Vordergrund gestellt werden. Vor allem aber bedarf es einer städtischen Verwaltung, die auf die Unternehmerinnen und Unternehmer zugeht, sich an ihren Bedürfnissen orientiert und die das unternehmerische Handeln erleichtert. Dieser Ansatz soll in diesem Projekt, in das alle Entscheidungsträger aus kommunaler Verwaltung und der Wirtschaft von Anfang an eingebunden sind, konsequent verfolgt werden.

Kommunikation und Wertschätzung

Eine zufriedene Unternehmerschaft bedeutet für Wuppertal mehr Investitionen, mehr Arbeitsplätze, mehr Engagement und letztlich mehr Lebensqualität. Für Verwaltung und Politik der Stadt heißt dies, ihr hierfür die idealen Voraussetzungen zu schaffen. Dies kann nur durch eine Verwaltung erreicht werden, die im steten Austausch mit den Unternehmen steht, deren Erfordernisse erkennt, effizient und professionell umsetzt und ihre Handlungsspielräume optimal nutzt. Ziel des Projektes ist es also, die Kommunikation zwischen kommunaler Verwaltung und der Wirtschaft grundlegend zu verbessern, Entscheidungsprozesse zu verkürzen, zu vereinfachen und auch für die Bürgerschaft transparenter zu gestalten. Diese Transparenz verdeutlicht nicht nur die Wertschätzung gegenüber den Unternehmen, sondern macht auch den Wuppertaler Bürgerinnen und Bürgern die Bedeutung der Unternehmen für ihre Stadt bewusst. Zudem wird die Unternehmerfreundlichkeit in der Stadt auch von außen her wahrgenommen und so die Attraktivität Wuppertals als Wirtschaftsstandort gesteigert.

Partnerschaft und Dialog

Die Umsetzung des Projektes wird auf zwei Ebenen stattfinden. Die operative Ebene sieht die Positionierung der Verwaltung als Mitgestalter und Partner der Unternehmen vor, die zweite Ebene wird den aktiven Dialog zwischen Verwaltung bzw. Wirtschaftsförderung und den Unternehmen der verschiedenen Branchen beinhalten.

Für die Entwicklung hin zu einer vereinfachten und effizienteren, d.h. auch sparsameren, Verwaltung als serviceorientiertem Dienstleister ist es nötig, den aktuellen Zustand zu erfassen. Hierzu wurde in 2014 eine Befragung unter den Unternehmen zu „Wuppertaler Image und Wirtschaftsfreundlichkeit“ durchgeführt, deren Ergebnisse bereits vorliegen. Die Auswertung dieser Ergebnisse wird einen ersten Überblick über den Status des Verwaltungshandelns geben und die sich daraus ableitenden Handlungsbedarfe definieren, die es zu realisieren gilt. In weiteren Schritten innerhalb eines Zeitplans bis 2020 sollen die besonders für die Unternehmen wichtigen Leistungen optimiert werden. Daneben ist eine Qualifizierung zur mittelstandsfreundlichen Kommunalverwaltung ebenso vorgesehen wie die Stärkung der Wirtschaftsförderung als Dialogführer mit den Unternehmen.

Auf der zweiten Ebene genießt die aktive Ansprache der Unternehmen durch Verwaltung und Wirtschaftsförderung oberste Priorität. Im Mittelpunkt wird eine alle sechs Monate stattfindende Gesprächsrunde mit den Unternehmen aus Industrie, Handel, Handwerk, Dienstleistung und

Kreativwirtschaft stehen. Zu einer verbesserten Kommunikation werden eine transparente Darstellung der Haushaltsdisziplin und ein aktives Beschwerdemanagement gehören.

Zur Sicherstellung ihrer Umsetzung wird die Entwicklung auf beiden Ebenen kontinuierlich überprüft und bewertet. Das Projekt wurde im Arbeitskreis Wirtschaft und Innovation unter Leitung von Herrn Dr. Volmerig erarbeitet. Zukünftig soll dieses Projekt in der Verantwortung der neuen Dezernentenstelle für den Bereich Bürgerbeteiligung in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung liegen.

4. Schlüsselprojekt: Qualitätsoffensive Innenstädte

Oberstes Ziel stadtplanerischer Überlegungen ist es, die Lebensqualität gerade auch in den Innenstädten Wuppertals zu verbessern. Dabei steht die Entwicklung qualitätsvoller, unverwechselbarer und zukunftsfähiger urbaner Profile für Wuppertals Zentren im Fokus. Neben Einzelhandel, Gastronomie und Kultur spielen hierbei insbesondere die Themen Stadtbild, Stadträume und Stadtplätze, Verkehr, Wege- und Sichtbeziehungen, Nutzungsmischung und Urbanität eine wichtige Rolle. Ziel des Projekts „Qualitätsoffensive Innenstädte“, das vom Ressort Stadtentwicklung und Städtebau der Stadt Wuppertal und der Regionalgruppe Wuppertal des Bundes Deutscher Architekten (BDA) geleitet wird, ist die Einrichtung einer Plattform, auf der interessierte Bürger, Projektentwickler, Investoren, Immobilieneigentümer, Geschäftsleute, Anwohner, Stadtplaner, Experten und Vertreter der Stadt in regelmäßigen Austausch miteinander treten können. Das Projekt liegt in der Verantwortung von Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt der Stadt Wuppertal.

Im Dialog mit den Bürgern

Um die Probleme und Potenziale in den Innenstädten von Elberfeld und Barmen im Zusammenhang zu betrachten und neue Projektideen zu diskutieren, soll eine Stadtentwicklungsplattform eingerichtet werden, die in erster Linie der konkreten Formulierung von städtebaulichen Zielen und der Pflege einer offenen Dialogkultur dient. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei, alle relevanten Akteure und insbesondere die Wuppertaler Bürger in diesen Prozess einzubinden. Auf der Plattform sollen sich alle Interessierten begegnen können und die Möglichkeit erhalten, im Dialog an der Zukunftsentwicklung der Wuppertaler Innenstädte mitzuwirken.

Alle profitieren

Zusätzliche Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten erhöhen die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt und können dazu beitragen, dass sich die Innen- und Außenwahr-

nehmung Wuppertals verbessert. In einem ersten Schritt soll dabei ein Austausch über Bau- und Planungskultur ermöglicht werden und die Bereitschaft zur Mitwirkung gestärkt werden. Konkret soll in weiteren Schritten ein Handlungsprogramm für die Elberfelder Innenstadt entwickelt werden. Für Projektentwickler und Investoren bietet dieser frühzeitige und offene Meinungsbildungsprozess die Chance, Konflikte rechtzeitig zu erkennen und konkrete Hinweise und Anregungen bei der Projektentwicklung zu berücksichtigen. Die gemeinsam formulierten städtebaulichen Ziele bieten eine Orientierungshilfe und erhöhen die Planungssicherheit für Vorhaben.

Dialogkultur institutionalisieren

Mit der geplanten Stadtentwicklungsplattform soll der Dialogprozess institutionalisiert werden. Angestrebt wird, jährlich zwei bis drei entsprechende Veranstaltung durchzuführen. Um eine sachliche Auseinandersetzung zu gewährleisten, sollen die für alle Interessierten offenen Veranstaltungen extern moderiert und an einem „neutralen“ Ort stattfinden.

Das Projekt wird auch die anderen Schlüsselprojekte einbeziehen, die die Entwicklung urbaner Profile in der Stadt zum Ziel haben.

5. Schlüsselprojekt: Grüne Stadtquartiere

Wuppertal ist die grünste Großstadt Deutschlands, mehr als zwei Drittel der Fläche des Stadtgebietes sind unbebaut und bieten so Erholungsräume mit hohem Freizeitwert für die Einwohner. In zehn Minuten ist man von seinem Wohnort aus in einem Park oder einem Waldgebiet – das ist einzigartig. Der Blick von den Höhen hinunter ins Tal zeigt, dass auch im Stadtgebiet die bunte Vielfalt der Häuser an unzähligen Stellen vom Grün der Bäume durchbrochen wird. Doch es gibt weniger grüne Stadtteile, die hohes Potential bieten für den Weg Wuppertals zur „Großstadt im Grünen“. Das Projekt „Grüne Stadtquartiere“ möchte die Möglichkeiten dort aufgreifen und dem Wunsch der Quartiersbe-

wohner nach mehr Grünflächen unter deren Beteiligung nachkommen und sie unterstützen und aktiv fördern. Es wird geführt von Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt der Stadt Wuppertal.

Aufwertung der Stadtteile

Die Zahlen sprechen für sich: 4.858 Hektar des Stadtgebietes bestehen aus Wald- und Freiflächen, 3.500 Hektar werden landwirtschaftlich genutzt, 1.318 Hektar sind Parks und Grünflächen – insgesamt macht das rund 60 Prozent. Dazu kommen noch etwa 8.000 Kleingärten und 46 größtenteils parkähnliche Friedhöfe.

Die Parkanlagen Wuppertals entstanden zumeist während der Industrialisierung und wurden auf Initiative von Industriellen zum Wohl der Stadt und ihrer Bewohner angelegt. Diese Tradition bürgerlichen Engagements soll im Kleinen in den Quartieren fortgeführt werden. Durch die Schaffung von neuen Grünflächen und -zonen mit der Beteiligung der Bürger ergibt sich eine Aufwertung – auch des Images - einzelner Stadtteile, die zu mehr Identifikation, einer deutlichen Verbesserung des Wohnumfeldes und mithin der Lebensqualität führt.

Neue Trends aufnehmen

In definierten Zielräumen werden gemeinsam mit den Bewohnern, Eigentümern, mit sozialen Einrichtungen, wichtigen gesellschaftlichen Gruppen, Geschäftsleuten und Unternehmen Projekte erarbeitet und Konzepte zu deren Umsetzung erstellt. Dazu gehören neben Bepflanzungs- und Begrünungsmaßnahmen neue Wegeverbindungen zu in der Nähe gelegenen Parks oder zur Nordbahntrasse, aber auch das Aufnehmen neuer Trends wie dem des Urban Gardening oder den Ideen der Wandelgärten. Hierzu gibt es schon zahlreiche Initiativen in Wuppertal, beispielsweise der Utopiastadtgarten am Mirker Bahnhof, Gärtnern im Freibad Mirke, UrbanGardenHuppertsbergfabrik oder den Wandelgärten in der Luisen- oder der Lederstraße, die in das Projekt einbezogen werden sollen. Geplant sind aber auch die Renaturierung von Bachläufen, die Gestaltung von Verkehrsinseln oder die Schaffung von Sportmöglichkeiten im Stadtteil.

Verantwortung und Identifikation

Im Ergebnis wird das Profil Wuppertals als „grüne“ Stadt geschärft und das Leben in der Stadt wesentlich attraktiver. Durch die Bürgerbeteiligung entsteht mehr Verantwortung, die Quartiere werden sauberer, die so gesteigerte Zufriedenheit und die Identifikation führen dazu, dass die Menschen zusammenrücken und in der Stadt wohnen bleiben und andere hinzuziehen. Dadurch wird auch die Umnutzung von Freiflächen zu Wohngebieten in den Randlagen vermieden und die damit verbundene Umwidmung von Grünflächen an anderen Stellen. Das Projekt lässt sich zudem verknüpfen mit den Schlüsselprojekten „Sportifikation“ und „Perspektivwechsel Wupper“.

6. Schlüsselprojekt: Perspektivwechsel Wupper

Dass es in Wuppertal einen Fluss gibt, ist den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt lange Zeit nur bei einer Fahrt mit der Schwebbahn so richtig ins Bewusstsein gedrungen. Dabei kennt jeder das Potential, der schon beim Besuch in anderen Städten an einem Flussufer gesessen hat oder an ihm entlang spaziert ist. Die Wupper wieder ins Stadtbild zu rücken, sie für Bewohner und Besucher erlebbarer zu machen, sowohl attraktiven Wohnraum wie auch naturnahe Erholungsmöglichkeiten zu schaffen, das ist das Anliegen des Projekts „Perspektivwechsel Wupper“. Die Projektverantwortlichen sind Herr Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt der Stadt Wuppertal, in enger Abstimmung mit Dajana Meier vom Verein „Neue Ufer Wuppertal“ sowie Herr Reinhard Gierse, Stabsstelle Umweltplanung der Stadt Wuppertal.

Verein für die Bürgerbeteiligung

In den 1980er Jahren wurden die ersten Schritte zu einer „Lebensader Wupper“ auf der Basis einer breiten gesellschaftlichen Beteiligung gegangen. Mit den zahlreichen Maßnahmen zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie und durch die „Regio-

nale 2006“ wurde zahlreiche Renaturierungsmaßnahmen mit einer Gesamtlänge von ca. 5 km sowie Erlebnisorte in und an der Wupper umgesetzt. Wupperzuwege wie die am Beer-Sheva- oder am Islandufer zeigen die sich bietenden Möglichkeiten, die Renaturierungsprojekte an der Junior Uni, an der Farbmühle und am Arrenberg verdeutlichen auch die Potentiale bürgerlichen Engagements.

Auch zu diesem Zweck hat sich im August 2014 der Verein „Neue Ufer Wuppertal“ gegründet, der aus der Initiative gleichen Namens hervorgegangen ist. Er ermöglicht den Wuppertaler Privatpersonen und Unternehmen, sich aktiv an der Umgestaltung der Wupper zu einer Lebensader der Stadt zu beteiligen. Daneben steht der Verein im ständigen Austausch mit den Bezirksversammlungen und den örtlichen Bürgervereinen über die geplanten Maßnahmen und berät Immobilienbesitzer bei ihren Umgestaltungen.

Konkrete Projekte liegen vor

Die Priorität seitens des Vereins liegt daher auf der Ansprache der Wupper-Anrainer. Daneben soll das Immobilienpotential an den Ufern des Flusses ermittelt werden. Eine detaillierte Projektskizze zu Maßnahmen in Oberbarmen/Heckinghausen mit einer ersten Kostenschätzung liegt bereits vor. Das Konzept erstreckt sich über fünf Abschnitte von der Bockmühle bis hin zur Werther Brücke, der Katalog sieht u.a. die Anlegung eines Wupperweges für Radfahrer und Fußgänger, die möglichen Umgestaltungen von Firmengeländen und die Schaffung neuer Infrastrukturen für Wohnen, Arbeit, Freizeit und Erholung vor. Historische Bauwerke wie Brücken, das Eisenbahnviadukt an der Bockmühle oder der Gaskessel in Heckinghausen sollen innerhalb des Projekts aufgewertet werden. Durch die Einbeziehung des geplanten Fernbusbahnhofs am Berliner Platz wird ein weiteres attraktives Eingangstor für die Besucher der Stadt geschaffen werden. Mit der Renaturierung des Flussbettes über 2.300 Meter im Abschnitt Blombach/ Oberbarmen durch den Wupperverband und die Stadt wird zu Beginn des Jahres 2015 begonnen. Für die Abschnitte Wupperfeld/Pfälzer Steg und Westende laufen die Planungen, so dass ab 2016 weitere Abschnitte renaturiert werden können.

Förderungen und Synergieeffekte

Anfang 2015 will der Verein ein Konzept für den Umbau zwischen Hardtufer und Kluse vorlegen. Daneben wird die Einrichtung eines Biergartens an der Adlerbrücke weiter verfolgt. Kleinere Aktionen wie Fassadenverschönerungen und Neubepflanzungen – wie erst im September am Arrenberg – werden stetig durchgeführt, diese Maßnahmen sollen durch Patenschaften sichergestellt werden. Für die Finanzierung größerer Projekte wurde ein Projektdatenblatt für die EU-Förderphase 2014-2020 erstellt. Daneben sollen weitere Förderprogramme wie das NRW-Programm „Lebendige Gewässer“ genutzt werden. Die angestrebte Durchwegung der Wupper, beispielsweise mit einer geplanten Anbindung an die Nordbahntrasse, sowie die naturnahe Umgestaltung an den Ufern bieten Verknüpfungen und Synergieeffekte mit den Schlüsselprojekten „Wuppertal als Fahrradstadt“ und „Grüne Stadtquartiere“.

7. Schlüsselprojekt: Zweimal im Leben durch Wuppertal schweben - Eine Kabinenseilbahn für Wuppertal

Vom Wuppertaler Hauptbahnhof aus mit der Seilbahn, die Aussicht über die Stadt genießend, an der Universität vorbei bis zum Hahnerberg fahren, von dort aus die Sambatrasse hinunterspazieren, nach einem Besuch im Zoo mit der Schwebebahn zurück zum neuen Döppersberg und dort noch einen Kaffee trinken - eine reizvolle Vorstellung. Zumindest der erste Teil dieser einzigartigen Rundreise ist - noch - Utopie. Denn Ziel des Projekts „Zweimal im Leben durch Wuppertal schweben“ unter Führung der WSW mobil GmbH und ihres Geschäftsführers Ulrich Jaeger ist der Bau einer Seilbahn vom Bahnhof zur Universität und weiter bis zum Schulzentrum Süd. Die Idee klingt nur im allerersten Moment verrückt. Doch sie basiert auf handfesten und praktischen Überlegungen. Und die gibt es schon länger.

Nadelöhr am Hauptbahnhof

Mit Beginn des Wintersemesters ist die Zahl der Studenten an der Bergischen Universität auf über 19.000 gewachsen, dazu kommen noch über 3.100 Beschäftigte. Davon kommt der größte Teil von außerhalb und zumeist mit dem ÖPNV. Über 300 Busse fahren jeden Tag hoch zur Uni, das sind im Jahr fast 90.000 Fahrten. Vor allem in den Morgenstunden stoßen die WSW hier an die Grenzen ihrer Kapazitäten. Denn noch mehr Busse würden höhere Personalkosten, eine höhere Umweltbelastung, mehr Lärm und in den Morgen- und späten Nachmittagsstunden einen drohenden Verkehrskollaps bedeuten. Wobei im Umkehrschluss schon einige gewichtige Vorteile einer Seilbahn benannt wären. Sie schwebt, mit Ökostrom betrieben, leise hoch über den Straßen, benötigt hierfür nur einen Bruchteil des Personals und ersetzt unzählige Busfahrten.

Sinnvoll, vernünftig, machbar

Schon 2012 hat der PRO BAHN e.V. ein erstes Konzeptpapier zum Bau einer Seilbahn in Wuppertal vorgelegt, und auch die Studenten vom Fachbereich für Bauingenieurwesen der Bergischen Universität haben in einem Master-Seminar ausführliche Überlegungen über eine Machbarkeit angestellt. Ihre Ergebnisse: Das Projekt ist sinnvoll, vernünftig und in das ÖPNV-Konzept Wuppertals integrierbar. Schon von den topografischen Gegebenheiten her bietet sich eine Seilbahn an, denn auf dem Weg vom Hauptbahnhof bis zum Hahnerberg müssen immerhin 169 Höhenmeter überwunden werden. Der in beiden Untersuchungen präferierte Seilbahntyp, wie er auch in Koblenz genutzt wird, kann mit seinen Gondeln für 30 Personen bei entsprechender Taktung mehr als 3.000 Personen stündlich befördern, und das in beide Richtungen. Vor allem die Fahrzeiten würden sich um 60 Prozent verringern: in nur drei Minuten zur Uni, in zehn auf den Hahnerberg. Dabei ist sie umweltfreundlich, barrierefrei und witterungsunabhängig.

Erste Seilbahn im VRR

Was die Wirtschaftlichkeit angeht, so steht fest, dass die Investitionskosten für den Bau einer Seilbahn weitaus geringer sind als beispielsweise für den einer Straßenbahn, und sie

ist schneller errichtet. Vorgesehen wären bei einer Tal-, einer Berg- und einer Zwischenstation nur wenige Stützen, angefertigt aus Fertigteilen. Nicht nur die Studenten – die zudem mal eben in die Stadt zum Essen fahren können - werden sie nutzen. Mit einem P+R-System am Hahnerberg kommen auch die Berufspendler schneller und bequemer zur Arbeit in die Stadt und die Bewohner der Südhöhen zum Einkaufen. Das verspricht mehr Leben für die Elberfelder City – und weniger Pkw. Der touristische Aspekt ist dabei noch gar nicht berücksichtigt. In jedem Fall soll die Seilbahn ein Teil des ÖPNV und somit in den VRR eingebunden werden.

Die WSW mobil GmbH prüft zurzeit die rechtlichen, finanziellen und technischen Möglichkeiten und führt Gespräche mit Gutachtern und Herstellern. Ein Ingenieurbüro aus Sonthofen ist von der WSW mobil GmbH mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie beauftragt worden, an der die Stadt Wuppertal, die Universität, der PRO BAHN e.V. und die Deutsche Bahn AG beteiligt sind und deren Ergebnis Anfang 2015 vorgestellt werden soll.

8. Schlüsselprojekt: Verein(t) in Wuppertal – Zentrum für Inklusion und Integration

Wuppertal ist eine Stadt mit vielen ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Vom kulturellen Austausch mit ihnen profitieren die Stadt und ihre Einwohner in jeder Hinsicht. Aber auch unter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gibt es Menschen, die mit einem Handicap oder mit einer Behinderung leben müssen. Oft jedoch nehmen diese die Angebote für Menschen mit Behinderung nicht in Anspruch. Der Grund hierfür ist oftmals – neben unterschiedlichen kulturellen Herangehensweisen -, dass eine zentrale, trägerunabhängige Anlaufstelle für Information, kompetente Beratung und Kommunikation fehlt. Dies will das Projekt „Verein(t) in Wuppertal“ ändern. Mit der „Färberei“, das Kommunikationszentrum für Menschen mit und ohne Behinderung e.V., soll mit der Stadt Wuppertal als Kooperationspartner ein Zentrum für Inklusion und Integration eingerichtet

werden. Für das Projekt verantwortlich ist die Geschäftsführerin der Färberei, Frau Iris Colsman.

Zentrale Anlaufstelle

Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert die Gleichberechtigung aller Menschen. Inklusion ist ein Menschenrecht. Oftmals jedoch erreichen die Inklusionsangebote gerade Menschen mit Migrationshintergrund nicht. Das führt dazu, dass Migrantenkinder mit einer Behinderung häufig erst viel zu spät gefördert und Erwachsene nicht in Einrichtungen unterstützt werden. Gründe hierfür können Sprachbarrieren, Hemmschwellen oder die Angst vor Diskriminierung, aber auch ein ganz anderes, weil kulturell bedingtes Verständnis von Behinderung sein.

Ziel ist daher die Einrichtung eines Ortes, an dem Familien mit Zuwanderungsgeschichte sich Vereinsräume einrichten können, um ihr reges Freizeit und Bildungsangebot zu gestalten. Dadurch wird für Migrantenfamilien mit Angehörigen, die mit einer Behinderung leben, die Schwelle niedriger sein, die Angebote des Inklusionszentrums wahr zu nehmen, wo sie Beratung erfahren und Informationen bekommen wo sie sich auch untereinander vernetzen und gegenseitig unterstützen können. Unter Federführung der Färberei, die schon seit 20 Jahren die Begegnung Behinderter und Nichtbehinderter betreibt, der Stadt Wuppertal, Migrantenvereinen und –initiativen und engagierten Bürgern entsteht so ein Modellprojekt, das nach innen, aber auch nach außen zeigt, dass Inklusion in Wuppertal ein Thema für alle ist.

Standort Bürger-Textilwerk

Das Zentrum für Inklusion und Integration wird, so der Plan, in die seit 2012 leerstehenden Räume der ehemaligen Bürger-Textilfabrik an der Wichlinghauser Straße in Oberbarmen einziehen. Es wird so zu einer zentralen Anlaufstelle für Beratung und Begegnung in einem Quartier mit einem hohen Migrantenanteil. Hier sollen Räume für die Vereine und Initiativen entstehen, für Selbsthilfegruppen und Fortbildungen. Ein externes Beratungsbüro ist mit der Erstellung eines Konzeptes sowie eines Business Case für das Projekt

beauftragt. Das Zentrum soll durch Gelder aus Förderprogrammen wie Soziale Stadt, aus dem Europäischen Sozialfonds oder der Aktion Mensch finanziert werden, erste Anträge sind bereits gestellt. Auch die Gespräche mit dem Vermieter Herrn Dr. Achim Bünger laufen positiv. Dazu sind erste Treffen mit Vereinen und Initiativen als potentielle Mieter und Partner geplant. Zum Thema Inklusion wird im Januar 2015 eine große Veranstaltung stattfinden, eine weitere ist für Januar 2016 vorgesehen.

9. Schlüsselprojekt: Sportifikation: Ansätze für eine „sportliche“ Entwicklung Wuppertals

Der Sport erobert die Stadt – mit neuen, alternativen und innovativen Sportarten. In Wuppertal ist der Trend schon lange erkannt und wird gefördert. Das zeigen die „Wupperwände“ in Oberbarmen und die Skatehalle „Wicked Woods“ und die Einrichtung Deutschlands größter Parcours-Anlage auf dem Bergischen Plateau in Wichlinghausen. Das Projekt „Sportifikation“ unter der Führung von Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt, greift diese Bewegung auf. Das Ziel ist, gemeinsam mit den Bürgern in den einzelnen Quartieren Flächen und Räume zu erschließen, auf und in denen Sport betrieben werden soll, und so die Menschen auf sportive Art in die Entwicklung ihrer Stadtteile einzubinden. Fit und gesund bleiben sie dabei auch.

Ideale Voraussetzungen

BMX, Bouldern, Buildering, Calisthenics, Cross-Boccia, Geocaching, Inline-Skating, Skateboard, Slashlinien, Tricking, Urban Golf – die Liste der Sportarten, die die Stadt als ihr Spielfeld nutzen, ist lang, und sie wird länger. Großereignisse wie Beachvolleyballturniere in Hamburg oder Skilanglaufrennen in Düsseldorf zeigen die Bedeutung für kommunale Stadtentwicklung und Stadtmarketing. Vielerorts suchen sich Menschen für ihren Sport alternative Bewegungsräume in der Stadt und entdecken sie so neu. Das urbane Leben wird zur Kulisse für kreative Sportideen und gewinnt an Attraktivität. Und gerade Wup-

pertal mit seiner Topografie, seinem Fluss, seinen Grün- und ungenutzten Brachflächen, seinen leer stehenden, zum Teil großflächigen alten Fabrikgebäuden und der Nordbahntrasse bietet hier die idealen Voraussetzungen und damit den fundamentalen Ansatz für das Projekt.

Aufwertung der Wohnumfelder

Neben der Stärkung der schon vorhandenen Möglichkeiten wird gemeinsam mit den Bürgern nach Ideen für neue Konzepte gesucht. Die Ansprache richtet sich dabei an die Bewohner der Quartiere, die dortigen Vereine, Initiativen und Interessensgruppen, an Jugendliche wie an Senioren. Dazu gehört auch die gemeinsame Suche nach geeigneten Örtlichkeiten, die Diskussion über geplante Projekte und über mögliche Störungen der Allgemeinheit. Entscheidungen sollen mehrheitlich getroffen, die Umsetzung wie auch die Fortführung soll größtenteils in die Hände der Nutzer gelegt werden. Das bedeutet eine Verantwortung, die den Projekten und ihren Orten zugutekommt, die eine Aufwertung umgenutzter Flächen und Gebäude und letztlich des gesamten Wohnumfeldes bedeutet. So können, verteilt über die Stadt, neue, attraktive und kostenlose Angebote entstehen, die vor allem auch zur Identifizierung der Wuppertaler mit ihrer Stadt beitragen.

Zentrum für urbanen Sport

Die so entstandenen alternativen Sportstätten – beispielsweise Pumptracks, also urbane Mountainbike-Strecken, Gebäude für Buildering (freies Klettern), eine Urban-Golf-Bahn oder Räumlichkeiten für Tricking und Calisthenics (Kampf- und Fitnesssportarten) – können nicht nur durch bauliche Maßnahmen an Attraktivität gewinnen. In ihnen sollen auch Begegnungs- und Stadtteiltreffs entstehen oder eine Gastronomie. Mit dem Boom des urbanen Sports sollen dort Contests stattfinden, in die Konzerte, Filmnächte, Performances oder Installationen eingebunden sind. Wuppertal wird so auch überregional bekannt als ein Zentrum für Urban Sports.

Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt, ein noch zu bestimmender Koordinator soll die Projektideen und -konzepte innerhalb des entstehenden Netzwerks bündeln. Für

das Projekt bestehen gute Sponsoren- (beispielsweise aus der Gesundheitsbranche) und Fördermöglichkeiten. Zudem bietet es Verknüpfungen zu anderen Schlüsselprojekten wie „Perspektivwechsel Wupper“, „Grüne Stadtquartiere“ und dem „22-km-Festival“.

Die Ideen wurden ausgearbeitet von der Bergischen Universität, Frau Prof. Dr-Ing. Siems und Dipl. Ing. M.Sc. Johannes Geyer, Fachbereich D – Architektur, Lehrstuhl Städtebau & urban scape; zusammen mit Herrn Frank Meyer, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt der Stadt Wuppertal, verantworten sie das Projekt.

10. Schlüsselprojekt: Wuppertal als Fahrradstadt

Radfahren in Wuppertal: Das war vor Jahren noch undenkbar. Eher mitleidig wurden die nur selten auftauchenden Exoten bestaunt, die sich mit ihrem Drahtesel durch den innerstädtischen Verkehr oder die bergigen Straßen hinauf quälten. Doch mit dem seit langem stetig wachsenden Boom, mit immer leichteren Fahrrädern mit modernsten Gangschaltungen, mit den Pedelecs mit elektrischer Tretunterstützung und vor allem mit den Trassen im Bergischen Land, nicht zuletzt mit der Eröffnung der Nordbahntrasse, hat sich dies sehr geändert. Ziel dieses Projekts ist es, diesen Schub zu nutzen und zu zeigen, dass auch eine Stadt mit einer Topografie wie Wuppertal zu einer Fahrradstadt werden kann. Projektleiter ist Frank Meyer vom Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt der Stadt Wuppertal.

Mehr Lebensqualität

Im Vordergrund steht eindeutig, die allgemeinen Bedingungen für das Fahren mit dem Rad zu erleichtern. Das gilt vor allem für den alltäglichen Verkehr, aber auch für das Radfahren in der Freizeit und für den Radtourismus. Besonders im Alltag, bei der Fahrt zur Arbeitsstelle, Schule oder zum Einkaufen, soll der Anteil des Radverkehrs am Modal Split, also die Verteilung des Transportaufkommens auf verschiedene Verkehrsmittel, deutlich

erhöht werden. Dies würde den motorisierten Individualverkehr reduzieren, die Lärm-, Feinstaub- und Abgasbelastung senken und damit zum Klimaschutz beitragen. Es fördert durch mehr Bewegung, weniger Abgase, Lärm und Stress die Gesundheit der Einwohner und führt so zu einem signifikanten Mehr an Lebensqualität.

Flächendeckendes Wegenetz

Das Projekt ist natürlich auf Dauerhaftigkeit ausgelegt. Denn die notwendigen und umfangreichen Maßnahmen werden nur schrittweise umgesetzt werden können. Es besteht jedoch eine ausführliche Liste konkreter Projekte. Vorgesehen ist, zuerst einmal ein Konzept für die Schaffung eines flächendeckenden Radwegenetzes zu erstellen. Natürlich werden die Potentiale der Nordbahntrasse innerhalb dieses Netzes eine große Rolle spielen. Es soll ein Hauptroutennetz entwickelt und vor allem das alltägliche Radfahren in der Stadt erleichtert werden. Dazu gehört auch der Ausbau einer Versorgungs- und Abstellinfrastruktur.

Konkrete Projekte

Im Detail heißt das für die Nordbahntrasse, neben vielen Anschlusspunkten z.B. an die Zentren von Barmen und Elberfeld auch Verbindungen zu schaffen zur Samba-, zur Korkenzieher- und über Langerfeld an die Balkantrasse. Die Anschlüsse über die alte Rheinische Bahnstrecke nach Schwelm und die Kleinbahntrasse vom Loh nach Hatzfeld im Osten und an die Niederbergbahn Richtung Essen-Kettwig über Wülfrath und Velbert im Westen sollen ausgebaut werden. Daneben ist eine Anbindung zum Schloss Lüntenbeck geplant. In Wuppertal werden die bestehenden Radwege verbreitert, die noch nicht durchgängige Verbindung zwischen Alter Markt und Robert-Daum-Platz wird geschlossen. Zu diesen innerstädtischen Maßnahmen gehören Fahrradschutzstreifen an Hauptstraßen genauso wie die Öffnung von Einbahnstraßen, die Anpassung von Ampelschaltungen mit vorgezogenen Aufstellflächen, Schiebehilfen an Treppen, ausführliche Wegemarkierungen sowie die Schaffung von Stellplätzen in den Innenstädten, an Bahnhöfen und Haltepunkten der

S-Bahn und die Einrichtung eines Pedelec -Verleihsystems und der damit verbundene Ausbau von Ladestationen.

Am gesamten Prozess sollen – neben dem ADFC Wuppertal, der Wuppertalbewegung, dem Wuppertal Institut, den WSW, den Fahrradhändlern, auch die lokalen Akteure beteiligt werden. Eine Internetseite zur Fahrradstadt Wuppertal wird Informationen bieten und soll gleichzeitig Plattform sein für Anregungen, Kritik und Diskussion. Das Projekt bietet Verknüpfungsmöglichkeiten zu den Schlüsselprojekten „Sportifikation“, „Perspektivwechsel Wupper“ und „Grüne Stadtquartiere“.

11. Schlüsselprojekt: 22-km-Festival (Kulturelles Festival auf der Nordbahntrasse)

Von Beginn an hat sich gezeigt, dass mit der Nordbahntrasse nicht nur ein Radweg entsteht, auf dem die Wuppertaler bequem ihre Stadt parallel zur Talachse durchqueren können. Sie bekommen damit auch eine Anbindung an ein überregionales Radwegenetz. Umgekehrt bedeutet das, dass auch viele auswärtige Besucherinnen und Besucher die Stadt mit dem Fahrrad erkunden können. Gleichzeitig entwickelt sich an und neben der Trasse eine kreative Kunst- und Kulturszene, sie erschließt „unbekannte“ Stadtteile und bietet mit ihren denkmalgeschützten Tunnels, Brücken, Bahnhöfen und industriegeschichtlichen Bauwerken entlang ihres Weges ein attraktives Ziel.

Das Projekt „22-km-Festival“ will diese Potenziale bündeln und mit einem Kunst- und Kulturfestival entlang der 22 Kilometer langen Nordbahntrasse eine Veranstaltung schaffen, die langfristig zu einem überregionalen Ereignis werden soll. Der Projektverantwortliche ist Herr Beigeordneter Matthias Nocke, unterstützt durch die die Leiterin des Kulturbüros der Stadt Wuppertal, Monika Heigermoser und die Wuppertaler Marketing Gesellschaft WMG. Vertreter/innen freier Kulturprojekte und -orte (Utopiastadt, Soziale Stadt Oberbarmen, Bürgerbahnhof Vohwinkel etc.) werden zu einem späteren Zeitpunkt als Kooperationspartner in das Projekt einbezogen.

Kulturprogramm über 22 Kilometer

Noch vor der offiziellen Eröffnung am 19. Dezember 2014 haben die Wuppertalerinnen und Wuppertaler „ihre“ Nordbahntrasse erobert. Und sie kommen nicht nur, um sich zu Fuß, auf Rädern oder Rollen auf ihr zu bewegen. Sie feiern auf dem Trassenfest, besuchen Ausstellungen wie die KunSTRASSE, erschließen neue Stadtteile und genießen die Aussicht auf ihre Stadt von den Viadukten. Sie trinken Kaffee im Stadtteiltreff des Tacheles e.V. im Bahnhof Loh, nehmen Teil an Veranstaltungen der Utopiastadt, des Kreativ-Klusters im Mirker Bahnhof, oder hören Live-Musik im Ottenbrucher Bahnhof. Aus diesen Voraussetzungen entstand die Idee, ein großes Kunst- und Kulturfestival entlang der gesamten Trasse zu veranstalten. Geplant ist ein Programm aus Tanz, Theater und Musik, Film, Literatur und Geschichte, mit Performances, Installationen und inszenierter Architektur, mit regionalen und überregionalen Künstlern. Die Besucher wandeln, radeln oder rollen von Ort zu Ort, von Programm zu Programm und bewegen so Körper und Geist. Damit wird die Nordbahntrasse zu einer 22 Kilometer langen Bühne und Kulisse – mit mobilem Publikum.

„Viertelklang trifft Trasse!“

Auf dem Weg hin zum ambitionierten Konzept des 22-km-Festivals ist im Sommer 2015 ein Pilotprojekt geplant. Auf und neben der Trasse soll dann das Musikfestival „Viertelklang“ stattfinden. Dieses Format gibt es seit 2011 alljährlich in Wuppertal, im letzten wie auch in diesem Jahr begeisterte das Festival auch in Remscheid und Solingen und hat damit schon einen sehr guten Ruf im Bergischen Städtedreieck. Idee und Konzept von Viertelklang ist es, in bestimmten Stadtquartieren an Kulturstätten, aber auch an ganz ungewöhnlichen Orten Konzerte aufführen zu lassen, die nahezu jedes Musikgenre abdecken, gleich ob Rock, Jazz, Klassik oder Chormusik. Die Besucherinnen und Besucher gehen dabei von Ort zu Ort und von Veranstaltung zu Veranstaltung und lernen so nicht nur die Kulturszene eines Viertels, sondern nebenher das Viertel selbst besser kennen. In diesem

Jahr konnte sich z.B. neben Solingen-Gräfrath und Remscheid-Lüttringhausen auch schon das Mirker Viertel präsentieren.

Erstes Festival in 2017

Die Veranstaltung auf der Trasse im nächsten Jahr wird zwischen dem Ottenbrucher Bahnhof und dem Bahnhof Loh stattfinden. Hierzu gibt es bereits Gespräche mit Künstlerinnen, Künstlern und Kulturschaffenden auf der Trasse und in den angrenzenden Stadtteilen, ein Förderantrag ist gestellt. Von da ab soll das Festival schrittweise weiter wachsen, das erste 22-km-Festival ist für 2017 geplant, gemeinsam mit den Städten Remscheid, Solingen und Velbert. Bis dahin werden viele Menschen aus den umliegenden Regionen über die Nordbahntrasse geradelt sein. Dann soll das Festival zu einem überregionalen Kunst- und Kulturevent werden, das nicht nur Besucher von nah und fern anziehen wird, sondern auf dem sich neben Wuppertal und seiner Kulturszene auch überregionale Künstler und Kulturschaffende präsentieren werden. Das Projekt 22-km-Festival bietet zudem Verknüpfungen mit dem Schlüsselprojekt „Wuppertal als Fahrradstadt“.

12. Schlüsselprojekt: Aufbau eines Bildungszentrums „Carl Fuhlrott“

Der Wuppertaler Zoo ist seit jeher eine der wichtigsten kulturellen Einrichtungen der Stadt. Er gilt als einer der schönsten zoologischen Gärten in Deutschland und zieht jährlich Tausende von Besuchern aus nah und fern an. Im letzten Jahr hat der Direktor des Zoos, Dr. Arne Lawrenz, das Entwicklungskonzept „Grüner Zoo 2020“ vorgelegt. Nicht nur innerhalb dieses Konzepts ist der Aufbau des Bildungs- und Kompetenzzentrums „Carl Fuhlrott“ ein wichtiger Baustein, sondern es ist gleichzeitig eines der Schlüsselprojekte der Strategie 2025.

Bildung und Forschung

Das Projekt sieht die Einrichtung eines naturwissenschaftlichen Bildungszentrums in den historischen Zoosälen vor. Dort soll den Besuchern eine einmalige Kombination aus Präsentation, Kultur, Pädagogik und Forschung geboten werden. Das Zentrum wird eine Abteilung mit Aquarien und Terrarien erhalten, die sich auch mit dem „Ökosystem Wupper“ beschäftigen wird. Es wird Räume für naturkundliche Ausstellung geben. Die geplante Zooschule wird zum Lernort für Schulen und die Junior Uni. Vor allem aber wird dort ein in Europa einzigartiges veterinärmedizinisches Institut für Weiterbildung und Forschung entstehen, das auch für die Besucher einsehbar sein wird. Hier sollen sich fertig ausgebildete Tierärzte auf dem Gebiet der Wildtier- und Zoomedizin weiterbilden können. Das Institut wird mit nationalen und internationalen Universitäten und Zoos als Kooperationspartner zusammenarbeiten. Für Wuppertal bedeutet das ein weiteres Alleinstellungsmerkmal, das viel Beachtung finden wird.

Akribische Vorbereitungen

Für die Erstellung einer Konzeptstudie ist vom Gebäudemanagement Wuppertal ein Architekturbüro beauftragt worden. Zusätzlich hat das veterinärmedizinische Team des Zoos im Herbst 2014 Veterinärstationen in Dortmund und Orlando(USA) besucht, um konkrete Eindrücke für die Planung zu gewinnen. Auch für die Einrichtung der Aquarium-/Terrarium-Sektion hat sich ein zoologisches Team in Aquarien in Leipzig und Köln informiert. Für die Planung des außerschulischen Lernorts führte das Architekturbüro Interviews mit Zooschullehrern, dem zuständigen Schulrat für außerschulische Lernorte und potenziellen Partnern.

Der Zeitplan steht

Das Konzept für das Zentrum einschließlich der geplanten Kosten ist abgeschlossen, im September hat das Architektenbüro dem Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal und dem Zoo die Pläne vorgestellt. Einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem internationalen veterinärmedizinischen Institut machte der Wuppertaler Zoo im September. Er wurde als Ausbildungsstätte für die Fachtierarztausbildung akkreditiert. Er ist damit der

erste Zoo, der die Akkreditierung zum ECZM/ACZM erhalten hat und weltweit der dritte Zoo (nach Kopenhagen und Chicago) der die Doppelakkreditierung für das Europäische und das Amerikanische College erhalten hat und kann nun innerhalb eines Residency-Programms mit der Tierarztausbildung beginnen. Verstärkt wird sich der Zoo jetzt auch um die Akquise von Partnern und Sponsoren und die Generierung von Fördermitteln kümmern. Der weitere Zeitplan sieht vor, die endgültige Planung Ende 2015 abzuschließen und das Projekt auszuschreiben. Der Umbau des Bildungszentrums soll dann in 2017 beginnen und Ende 2019/Anfang 2020 abgeschlossen sein. Der Name Bildungszentrum könnte sich auch noch in *Fuhlrott Campus* ändern.

13. Schlüsselprojekt: Ein Schauspielhaus neu erfinden – das Internationale Tanzzentrum Pina Bausch

Niemand hat den Namen Wuppertal so weit in die Welt hinausgetragen wie Pina Bausch und ihr Tanztheater. Auch nach ihrem Tod 2009 begeistert das Ensemble mit Aufführungen ihrer Choreografien weiterhin auf den Bühnen der Kulturmetropolen rund um den Globus. Gleichzeitig war die Schließung des Schauspielhauses im letzten Jahr eine Maßnahme, die von den Wuppertaler Bürgerinnen und Bürgern als äußerst schmerzhaft empfunden wurde. Das Ziel dieses Projekt ist es, einerseits das Erbe von Pina Bausch zu bewahren und die Fortführung des Theaters sicherzustellen. Auf der anderen Seite soll das unter Denkmalschutz stehende, architektonische Juwel der Stadt erhalten werden. Im Ergebnis soll im ehemaligen Schauspielhaus das Internationale Tanzzentrum Pina Bausch entstehen. Projektleiter sind der Kulturdezernent der Stadt, Matthias Nocke, sowie Stadtdirektor Dr. Johannes Slawig.

Die vier Säulen

Ein erstes Konzept eines Internationalen Tanzentrums im Schauspielhaus wurde bereits 2012 vorgestellt. Es sah im Kern vor, das Zentrum auf vier inhaltliche Säulen zu stellen: dem Tanztheater Pina Bausch, das dort probt und aufführt; einem Produktionszentrum für Produktionen und Uraufführungen aus dem Ausland; einem Bürger-Forum Wupperbogen, mit dem Bürgerinnen und Bürger in das Zentrum eingebunden werden; und der Pina Bausch Stiftung mit dem umfangreichen Archiv. Die Konzeption folgte dabei der Idee und der Methodik Pina Bauschs der Teilhabe, die sich in der gemeinsamen Erarbeitung der Produktionen mit den Mitgliedern des Ensembles zeigte.

Gleichzeitig setzt sie die lange und für die Stadt so bedeutende Tradition bürgerlichen Engagements fort. Sie bildet so das Fundament für die Entwicklung und das Konzept dieses Schlüsselprojekts.

Ein Ort, der bewegt

Interaktion, Partizipation, Tradition und Neuorientierung sollen das Schauspielhaus zu einem Zentrum kulturellen Lebens machen, aber auch zu einer Stätte der Begegnung und des ständigen Austausches. Seine räumliche wie inhaltliche Umgestaltung bedeutet für das Tanztheater selbst eine Neuausrichtung. Neben der Fortführung seiner Tradition öffnet es sich für Kooperationen mit nationalen und internationalen Künstlern auch anderer Kunstgenres. Ein Produktionszentrum wird externen Ensembles die Räume und die professionellen Möglichkeiten geben, die Kompetenzen des Hauses für die Erarbeitung eigener Choreografien und Produktionen zu nutzen und diese dort uraufzuführen. Einzigartig wird die Zusammenführung einer kulturellen Institution mit den Bürgerinnen und Bürgern sein. Im Bürgerforum Wupperbogen soll eine neue Art der Kooperation entstehen, in die Schulen, Universität, Interessensgruppen und die gesamte Bandbreite der Wuppertaler Kulturszene eingebunden wird. Zudem soll ein dort eingerichtetes MediaLab Künstlern für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt wird. Als eine Plattform der Partizipation und der Diskussion sollen im Forum Kongresse, Seminare und weitere Veranstaltungen stattfinden, die sich an die Talente und Kompetenzen der Stadt, aber auch die der Region und letzt-

endlich ganz Deutschlands richten soll. Als vierter Baustein wird die Pina Bausch Foundation mit dem Archiv in das Schauspielhaus ziehen, das zu einem Studien- und Forschungszentrum werden soll.

Das gesamte Konzept sieht eine ganztägige Nutzung des Zentrums vor, deshalb werden ein Café und eine Gastronomie zur Ausstattung gehören.

„Bedeutsamer Kulturort“

Ein so gestaltetes Schauspielhaus mit den genannten Funktionen und Bereichen wird nicht nur vom seinem Standort her die Mitte der Stadt bilden. Die Strahlkraft eines Internationalen Tanzentrums in Wuppertal, sowohl nach innen wie nach außen, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Für die Umsetzung des Projektes ist es von großer Bedeutung, dass im Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD auf Bundesebene das Internationale Tanzzentrum Pina Bausch als einer der national bedeutsamen Kulturorte genannt wird, deren Förderung vorrangig geprüft werden soll. Z.Z. werden intensive Gespräche mit dem Bund und dem Land Nordrhein-Westfalen zur Sicherung der Finanzierung geführt.

Schlusswort

Die oben beschriebenen Schlüsselprojekte zeigen den Umfang und die Bedeutung des gesamten Projekts „Strategie 2025“ für die Zukunftsentwicklung der Stadt Wuppertal. Sie zeigen auch die strikte Ausrichtung des Projektes auf die Verbesserung der Lebensqualität – für alle Bereiche: Wirtschaft, Wohnen, Kultur und Öffentliches Leben. Sie zeigen aber vor allem, dass eine solche Verbesserung nur erreicht wird mit der konsequenten Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Dies steht für die Einzigartigkeit des Projektes Strategie Wuppertal 2025.

Akzeptanz durch Transparenz

Bürgerbeteiligung bedeutet auch die Teilhabe an den Entwicklungsprozessen. Akzeptanz kann nur dann gewährleistet sein, wenn die einzelnen Projekte zielführend und die Schritte ihrer Umsetzung transparent und nachvollziehbar sind. Diese Prämissen sind die Basis der gesamten Strategie 2025, auf der die Struktur des Gestaltungsprozesses aufbaut. Die Maßnahmen innerhalb dieser Struktur sollen die Qualität der Umsetzung und den Erfolg des Projektes Wuppertal 2025 sicherstellen.

Maßnahmenkatalog

Der Rat der Stadt hat mit Verabschiedung der Strategie 2025 auch die Einrichtung eines neuen Gremiums, des Strategiekreises, beschlossen. Es wird auf einer jährlichen Klausurtagung unter Leitung des Oberbürgermeisters zusammenkommen, einen Bericht über den Projektstatus erarbeiten und diesen dem Rat der Stadt vorlegen. Die Klausurtagung wird im 1. Quartal 2015 stattfinden. Des Weiteren soll einmal im Jahr eine Erfolgsmessung bezogen auf die einzelnen Schlüsselprojekte unter Einbeziehung des Städterankings des Institutes der Deutschen Wirtschaft vorgenommen werden sowie eine Befragung der Bürger durch ein Meinungsforschungsinstitut, um ein Stimmungs- und Meinungsbild zu erhalten. Dazu sollen die Bürgerinnen und Bürger alle aktuellen Informationen und die Entwicklungen der Schlüsselprojekte wie auch des gesamten Prozesses zukünftig auf der Internetseite www.wuppertal.de/2025 nachlesen und verfolgen können.

Aufgaben und Struktur der Gremien

Der Umfang des Gesamtprojektes erfordert effiziente Strukturen, die die Steuerung und das Controlling seiner Umsetzung gewährleisten. Den Verantwortlichen der Schlüsselprojekte obliegt es demnach, die Arbeits- und Zeitpläne für das Projekt aufzustellen und zu überwachen, seine Messgrößen bzw. Erfolgsfaktoren festzulegen, die Maßnahmen zu seiner Umsetzung sicherzustellen und bei Handlungsbedarf entsprechende Lösungsvorschläge zu erarbeiten, den Statusbericht für die übergeordneten Gremien vorzubereiten

Sachstandsbericht Strategie Wuppertal 2025

und die sächlichen, personellen und finanziellen Ressourcen abzuklären. Dazu kommt die Abstimmung mit den übrigen Schlüsselprojekten.

Bei Bedarf werden die vier Arbeitskreise für Wirtschaft, Wohnen, Kultur und Öffentliches Leben weitergeführt. Die Ansprechpartner sind Dr. Rolf Volmerig, Frank Meyer, Matthias Nocke und Dr. Stefan Kühn. Der Lenkungskreis nimmt die Berichte der Verantwortlichen der Schlüsselprojekte entgegen, wertet sie aus und legt Maßnahmen fest, stellt die Vernetzung der Projekte sicher und erarbeitet Handlungsschritte für die Öffentlichkeitsarbeit. Er bereitet zudem die Sitzungen des Strategiekreises und den jährlichen Bericht an den Rat sowie die Umfragen und Erfolgsmessungen vor und wertet diese aus. Mitglieder des Lenkungskreises, der im Abstand von drei Monaten tagen wird, sind Stadtdirektor Dr. Johannes Slawig, die Koordinatoren der vier Arbeitskreise, die Hauptverantwortlichen der Schlüsselprojekte, der Geschäftsführer der Wuppertal Marketing GmbH Martin Bang, das Presseamt der Stadt sowie das Büro des Oberbürgermeisters.

Oberstes Gremium ist der Strategiekreis, der die Qualitäts- und Prozesssicherung der Strategie Wuppertal 2025 steuern wird. Seine weiteren Aufgaben sind die Abstimmung von notwendigem Handlungs- und Nachsteuerungsbedarf zu den einzelnen Projekten und zum Gesamtprozess auf der Grundlage der Berichterstattung zu den einzelnen Arbeitskreisen und Schlüsselprojekten, die Sicherung der Ausrichtung auf die übergeordneten Ziele der Strategie 2025 und die Festlegung von Maßnahmen zur strategischen Weiterentwicklung. Er nimmt außerdem die Ergebnisse der jährlichen Erfolgsmessungen sowie der Befragung durch das Meinungsforschungsinstitut entgegen, die auf seiner Tagung erörtert werden. Dazu bestimmt er übergeordnete Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Der Strategiekreis setzt sich zusammen aus OB Jung, Dr. Slawig, den Koordinatoren der vier Arbeitskreise, den Vorsitzenden der Fraktionen im Rat der Stadt, dem Rektor der Universität Prof. Dr. Lambert T. Koch, dem Vorstand der Stadtparkasse Gunther Wölfges, dem Vorstand der Wuppertaler Stadtwerke Andreas Feicht sowie den Vorständen des

Sachstandsbericht Strategie Wuppertal 2025

Stadtverbandes, der Bürgervereine, Prof. Dr. Wolfgang Baumann und Dr. h.c. Peter H. Vaupel, sowie Herr Martin Bang, Wuppertal Marketing GmbH. Bei Bedarf werden auch einzelne Verantwortliche der Schlüsselprojekte anwesend sein. Die Leitung des Kreises liegt beim Oberbürgermeister.

Gemeinsam auf dem Weg zu Wuppertal 2025

Auch die Besetzung der Gremien spiegelt die Bedeutung des Projekts Strategie Wuppertal 2025 wider. Die wichtigen Akteure in der Stadt sind dort vertreten. Ihnen allen gemeinsam ist das Ziel, die Lebensqualität Wuppertals zu verbessern und zu steigern, ihre Potentiale zu stärken und die Stadt fit zu machen für die Zukunft. Sie alle wissen aber auch, dass all dies nicht zu erreichen ist ohne den wichtigsten Akteur in dieser Stadt: die Wuppertaler Bürgerschaft.